



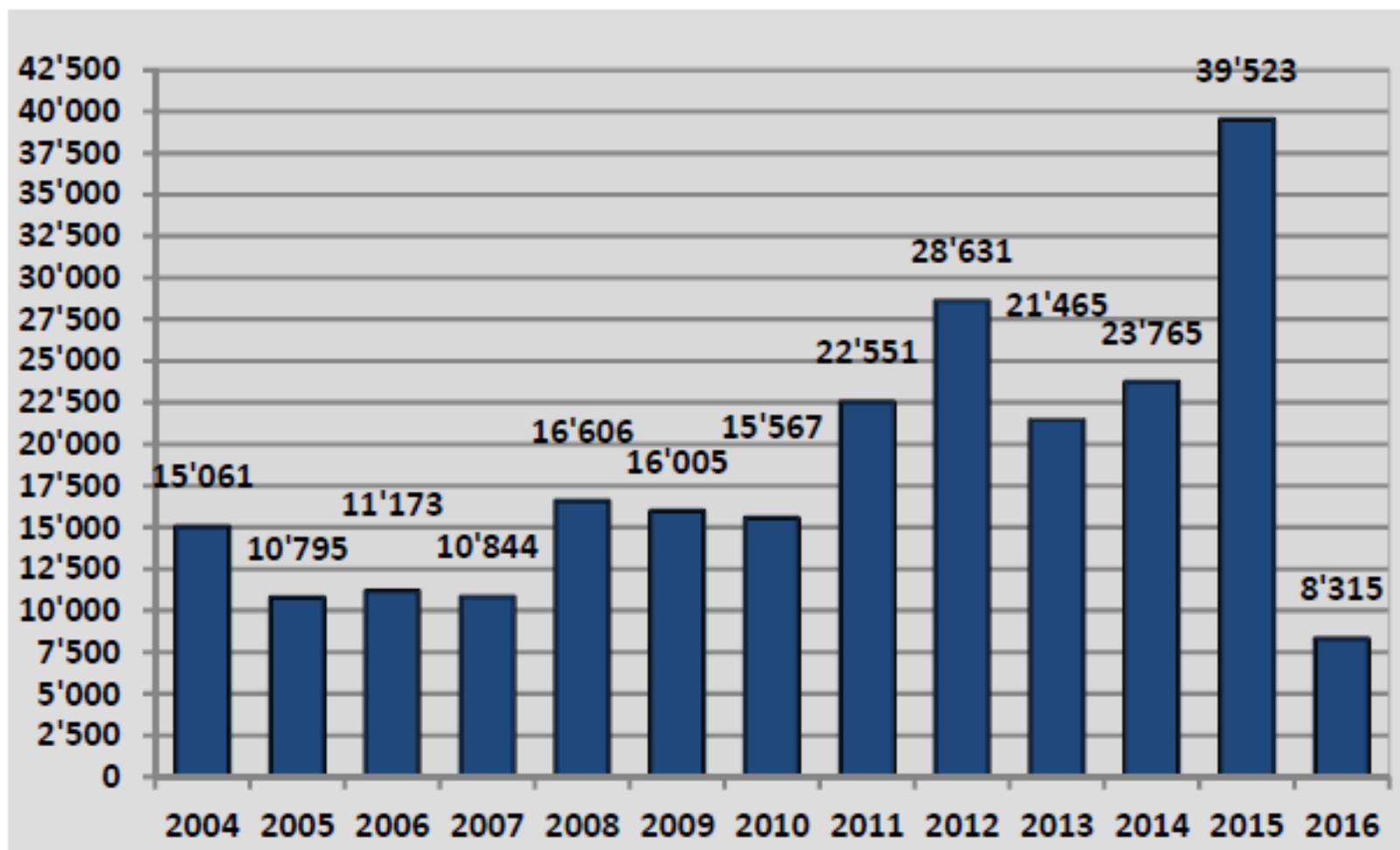
Kommunale Schwerpunkte in der Arbeitsintegration

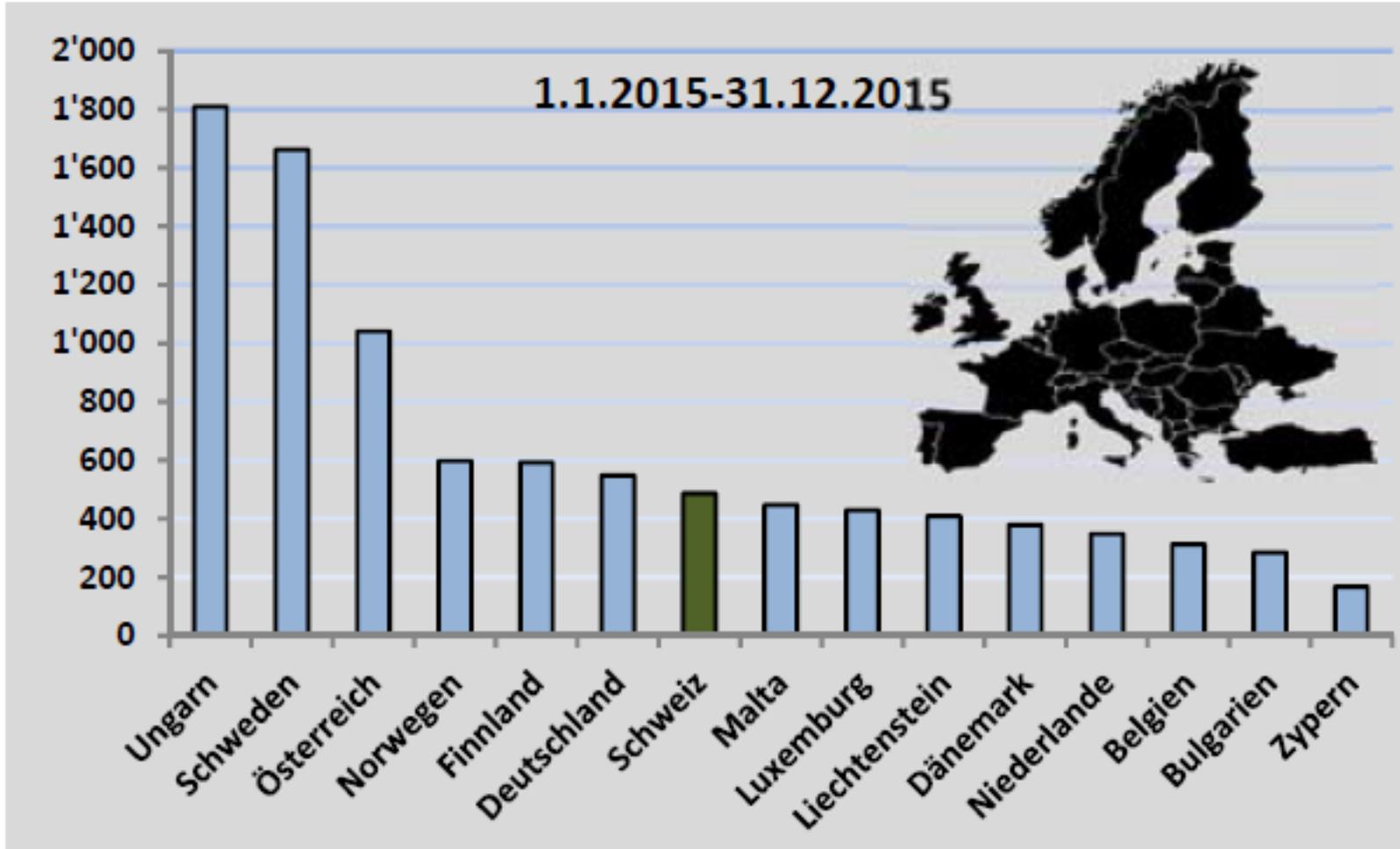
Information

AGV Rheintal und Fachstelle Integration

21. April 2016

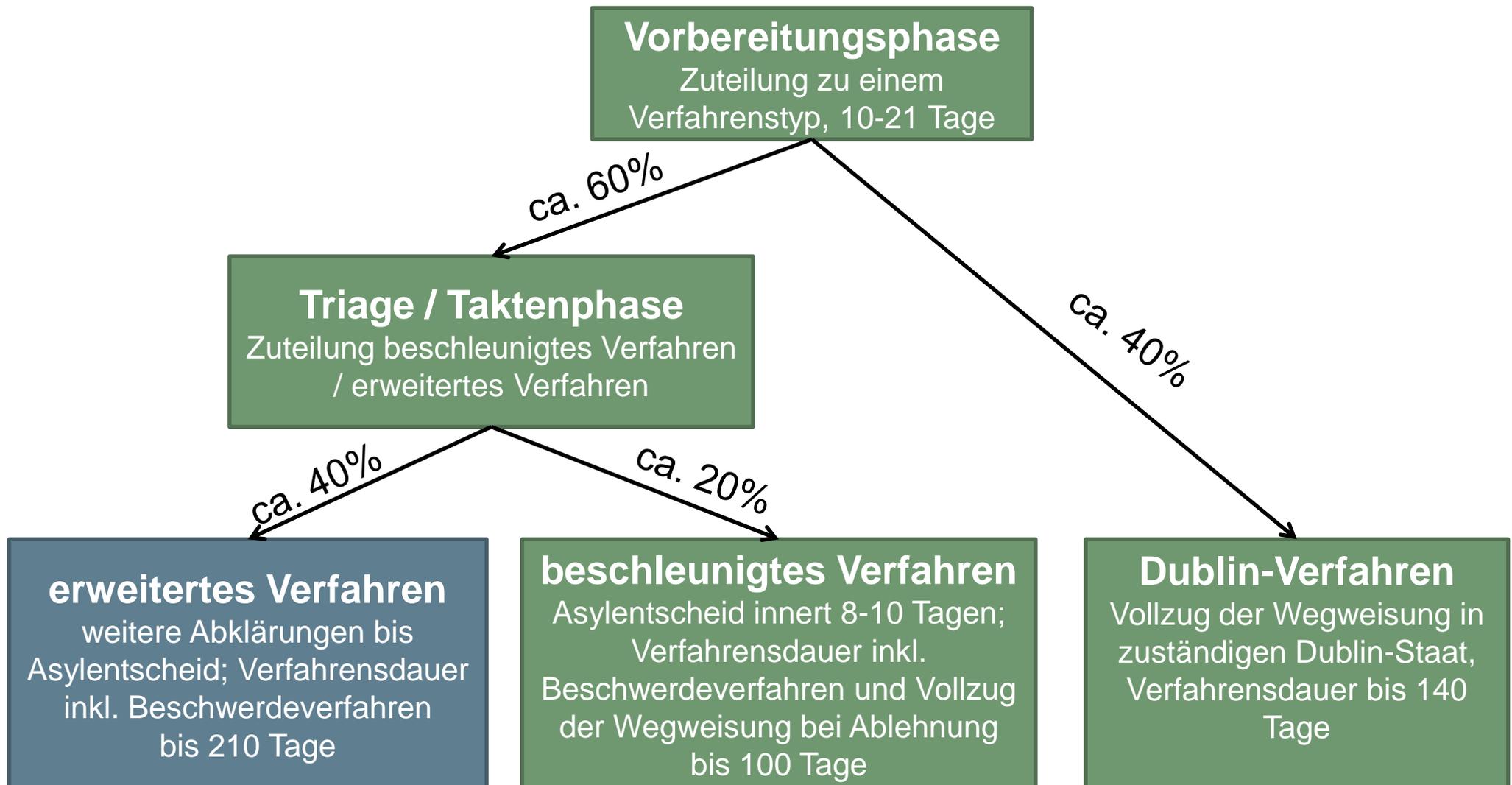
Asylgesuche





**Anzahl Asylgesuche auf 100'000 Einwohner
(Gesuche 2015, Bevölkerung Mitte 2015)**

Verfahrensablauf nach Neustrukturierung



■ Unterbringung in den Kantonen

■ Unterbringung in Bundeszentren

St. Galler Gemeinden

VSGP

< Leistungs-
vereinbarung >

TISG

Gfhr

VSGP / KOMI 80%

Gfhr

TISG 100%

Politisch –
strat.
Themen

div.
Arbeits-
gruppen
vgl.
Organi-
gramm

Administr.
Finanz-IT-
Buchhaltg
Zuteilung
Weiterbi.
Prozesse
Reporting
LV Kt. SG
LV SEM
ArbG Asyl

REPAS NEU

- Zentral
- Flü / VA
- UMA's
- Fam.Zus.
- Regio.
Kontakt-
stelle

GU UMA'S

- Internat
- Beistand
- Betreuer
- HausD
- Therapie
- Berufs-
bildung

GU VARIA

- Gde Vor-
bereit. (je
nach LV
Kanton)
- Internat
- Betreuer
- HausD
- Therapie

PROJEKTE

- Gastro
- Betreu-
ungsgeh.
- Bäcker
- Landw.
- Diverse

Ziel der Integration

Zugang zur
Wirtschaft

Entwicklung des Wanderungssaldos der ausländischen Wohnbevölkerung

2003 - 2013

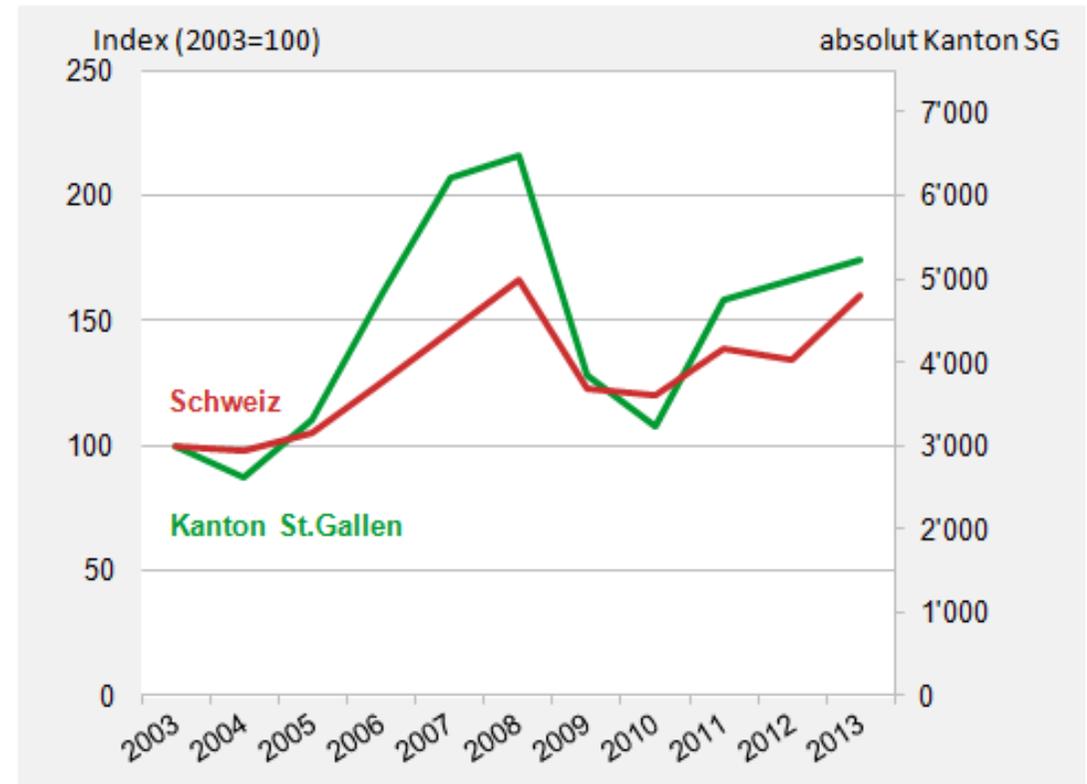
Fakten

Gemeinden betreuen rund
4500 Klienten aller Gruppen:
1200 Asylbewerber, 1750 Flüchtlinge
1200 vorläufig aufgenommene
Personen, 200 Nothilfefälle
und 120 in Kollektivunterkünften,
112 im Rechtsmittelverfahren
Kosten über 40 Mio. Franken (ohne
Bildungskosten, ohne Sozialhilfe nach
Ablauf der Bundestaggelder!)

Bund beschleunigt die Austritte von
den Empfangszentren an die Kantone / dieser wiederum an die Gemeinden

2014 ausländische Wohnbevölkerung neuer Rekord mit 115'324 Personen (2011: 106'133 Personen)

Aus Freizügigkeitsabkommens im Jahr 2012 im Kanton SG 13'632 Personen die Erwerbstätigkeit bewilligt



Quelle: Bundesamt für Migration: Zemis /
Datenaufbereitung: Fachstelle für Statistik SG
(Aufbereitungskonzept 10.1.2014)

© FfS-SG / P58



Unbegleitete Minderjährige und junge Erwachsene im Asylverfahren

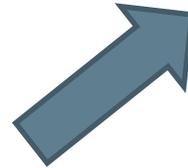
Eine Herausforderung für das Durchgangszentrum Thurhof und die Sozialämter der St. Galler Gemeinden

Problemumschreibung

Zunahme an **alleinreisenden Jugendlichen** weltweit (100'000)

Schweizweit rund 1500 Personen

145 Kinder im Kanton St. Gallen



In der **Betreuung** sind die Themen «Ankommen» / Vormundschaft / Schulbildung / Traumabehandlung zentrale Punkte / Gesundheit insbesondere in der Vorsorge, Sucht usw.

Integrationsplanung und Berufsbildung sind in der zweiten Phase wichtig und die Basis für eine erfolgreiche Integration und Aufnahme im ersten Arbeitsmarkt (Fachkräftemangel, nicht Arbeitskräftemangel)

Bei diesen Klienten dürfen wir nicht zu spät kommen, sonst werden sie zu Dauerklienten in der Sozialhilfe und den Sozialwerken, Strafbehörden

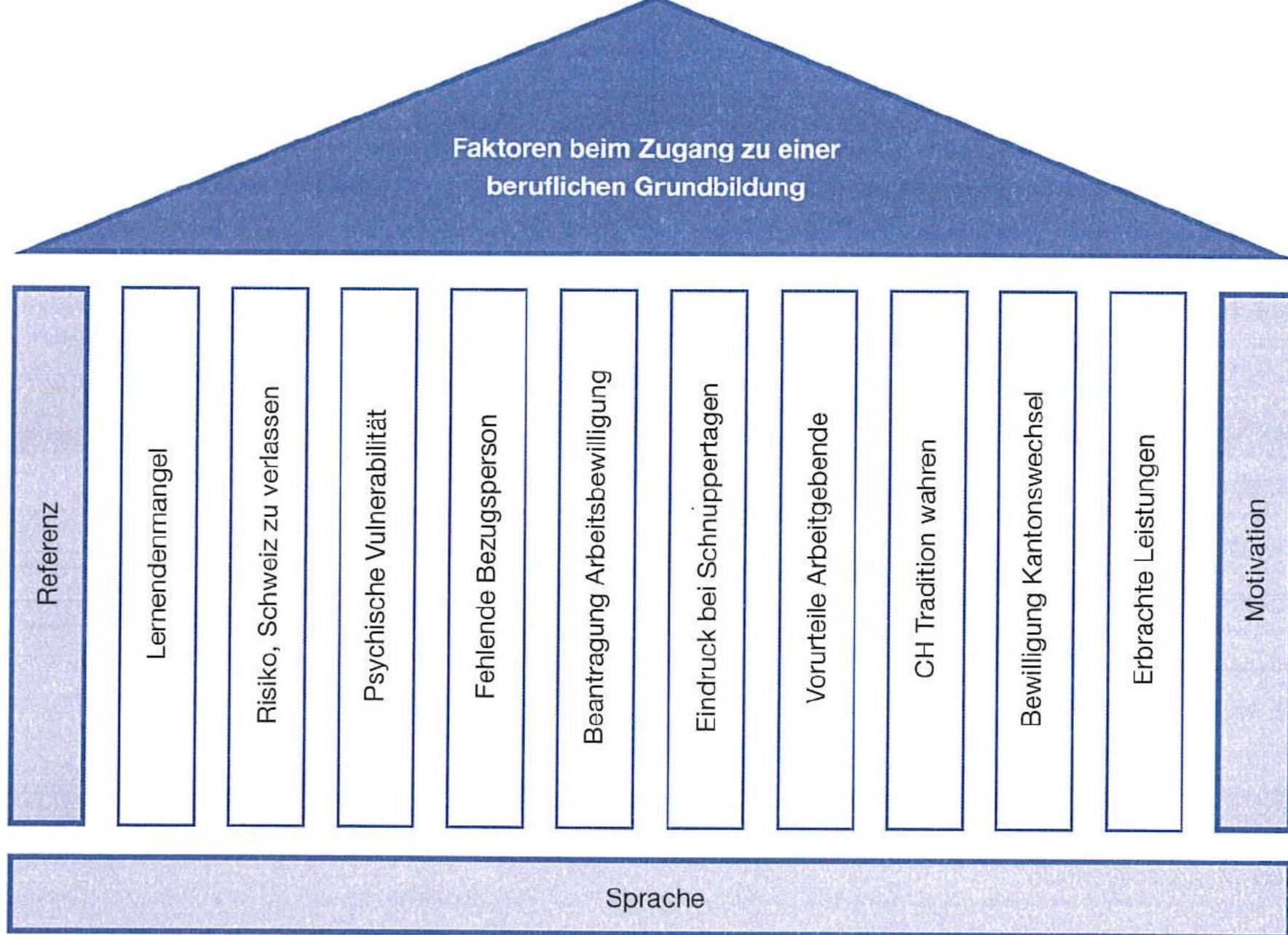


Abbildung aus Bachelorarbeit Joy Wetli "Integration von vorläufig aufgenommenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die berufliche Grundbildung"

Lösungen für die Klienten, nach der Erstaufnahme im UMA-Wohnheim (Zentrum)

Pflegefamilie, welche sich auf die Kinder einlässt und die Begleitung über Schule, Bildung, Integration mitlebt – günstige Lösung aber anspruchsvoll in der Auswahl und Begleitung der Familien, geeignet für jüngere Klienten

Jugendprogramm mit allen Angeboten, aber bessere Schnittstelle beim Uebertritt – nicht Volljährigkeit, Statuswechsel sondern persönliche Ressourcen, Erfolg nur wenn prozesshafte Arbeitsweise

Wohngruppe für einzelne Berufsgruppen / Ausbildungsrichtungen mit loser Betreuung und engem Kontakt zur Arbeitswelt, selbständige UMA

Sozialamt für Begleitung / REPAS für berufliche Integration / KOMI für Verteilungsabsprache / **Jugendprogramm integraler, prozesshafter Ansatz bis und mit Berufsbildung(Abschluss)**

Faktenblatt Deutschförderung 2014

243'861 Lektionen unterstützt

2819 Schülerinnen und Schüler

20 Schulstandorte mit Akkreditierung

2019 Lektionen mit der Tarifstufe 1, 10.– Subvention pro Stunde

300'000 Kanton

500'000 Bund

1'400'000 Gemeinden (ohne Gemeindeprogramme)

4'006'111 Integrationsförderung der VA / Flü

10 Mio. Deutschförderung zusätzlich von RAV, IV, SOA und Dritte !!

TISG Projekte

- **Gastroprojekte** sind sehr gut, zu wenig Klienten (Schwankungen)
- **Bäckerprojekt** ist sehr gut gestartet
- **Betreuungsgehilfe Pflege** wird nach dem Grundkurs eine Lerninsel für spezifische Deutschförderung einbauen, danach der ordentliche SRK-Kurs
- **Velokurier-Dienst** für die Kunden in den Einkaufszentren und Fachgeschäften von St. Gallen (Pilot)
- **Dorfladenkonzept** in Zusammenarbeit mit Dritten
- **individuelle Integrationsprojekte** mit REPAS und den Betrieben über die Qualifizierungsprogramme, Schnuppertage und Attestlehren

REPAS neue Konzeption auf 2017 für eine bessere Zusammenarbeit mit allen Partnern und Regionen!!

REPAS in Zahlen 2015

470 Potenzialabklärungen

1432 Sprachkurse bei priv. Schulen

160 Vermittlungen in 1. Arbeitsmarkt

194 Praktika

367 regionale Programme / Arbeitseinsätze

Betriebsshelfer Bäckerei / Konditorei - Beispiel

Mit dem „Bäckereigehilfen-Projekt“ werden qualifizierende Ausbildungsplätze geschaffen für Flüchtlinge, vorläufig aufgenommene Personen und Klientinnen und Klienten aus der Sozialhilfe. Vermittelt werden fachliche Kompetenzen in der Bäckerei, Konditorei und der Confiserie. Es werden sowohl Arbeitsmarkt relevante Kompetenzen wie auch die persönlichen gefördert. Die Kombination von praktischen Tätigkeiten und Theorie direkt am Schulungsplatz ermöglicht ein individuelles und Praxis bezogenes Lernen. Der Schultag in der Berufsschule in Wattwil teilt sich in schulische Themen und Sprachkompetenzförderung. Es können Grundfertigkeiten mit dem Projekt **Betriebsshelfer Bäckerei – Konditorei – Confiserie** trainiert werden.

Das 6 monatige Programm funktioniert! Alle Partner haben einen Vorteil und stehen hinter der Aufgabe, die Klienten in dieses Arbeitsumfeld einzuführen.

Ziel

Oberstes Ziel ist eine nachhaltige Förderung der Klienten und Klientinnen in der beruflichen Vermittelbarkeit, Ausbildung in allen Belangen der Bäckerei, Konditorei, Confiserie, welche die Klienten aufgrund ihrer Ressourcen übernehmen können und Befähigung zu Hilfsarbeiten im 1. Arbeitsmarkt.

Sie lernen insbesondere

- Fachliche Qualifikation im Bereich der B-K-C
- Langfristige berufliche Integration
- Erlernen allgemein gültiger Verhaltensnormen
- Einüben von arbeitsspezifischem Verhalten (Absenzmeldung, Pünktlichkeit etc.)
- Ressourcenorientiert Perspektiven/Alternativen entwickeln
- Deutschunterricht
- Soziale Integration

Erkenntnisse daraus

- Hochmotivierte Klienten
 - Gute Sprachkompetenzen entwickelt
 - Zufriedene Betriebe und Mitarbeiter / Kollegen
 - 3 Festanstellungen daraus
 - Alle Betriebe machen weiter mit und neue können motiviert werden
 - Berufsschule ist positiv überrascht von der Zuverlässigkeit und Lernwille
 - Sozialämter / REPAS unterstützen das Thema weiter
-aber: 3 **Abbrüche** wegen frühem Arbeitsbeginn

Merke, alles ist relativ und eigene Sichtweise

Alles spricht von der Integration von Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen (5500 Personen)

Die Sozialämter begleiten aber auch andere Personen im Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt (13000 SOA-Personen) und im Kanton sind über 115'000 Ausländer

Alles spricht von 145 UMA's im Kanton St. Gallen

Die Sozialämter führen aber 5'000 Kindesschutzfälle

Alles spricht von 1.3 Mia. Franken Bundesasylgelder

Die Gemeinden zahlen mindestens nochmals diesen Betrag pro Jahr, bis die Klienten in den 1. Arbeitsmarkt integriert sind und haben die Langzeit-Sozialhilfefälle in der eigenen Verantwortung